

Waging als Anhänger der Ideen des Nikolaus von Cusa, welche Ideen übrigens von Bernard in seinem „Laudatorium doctae ignorantiae“ (1451) mehr begeistert als treu wiedergegeben werden. Ein anderer Freund der gleichen Ideen war Marquard Sprenger in München, wie aus dessen „Elucidatorium mysticae theologiae“ sich ergibt. Auf der anderen Seite erstand in einem Mitgliede der Kartause von Aggsbach, P. Vinzenz, ein sehr heftiger Gegner für den Cusaner, wie für M. Sprenger und Bernard von Waging. Gegen letzteren ließ Vinzenz (1454) sein „Impugnatorium Laudatorii Doctae Ignorantiae“ erscheinen, während wiederum Bernard (1459) sein „Defensorium Laudatorii Doctae Ignorantiae“ folgen ließ. Ein weiteres Licht fällt auf die Kontroverse durch die verschiedenen Korrespondenzen, welche der Verfasser im Anhange zum Abdruck bringt, besonders jene zwischen Nikolaus von Cusa und den Tegernseer Mönchen, sodann durch die Hinweise auf die zur Mystik in Beziehung stehenden Schriften des ersten, wozu vor allem die Schrift „De Visione Dei“ oder „De Icone“ gehört.

Wer sich für die auch heute noch vielfach kontroversierten Fragen über die mystische Kontemplation interessiert, findet beim Verfasser vielfache Belehrung, nicht bloß nach der geschichtlichen, sondern auch nach der sachlichen Seite. Doch liegt naturgemäß der eigentliche Wert des Buches im Bereiche des Geschichtlichen. Der Freund objektiver Geschichtsforschung wird die Vereicherung begrüßen, welche sich hier bietet für die Kenntnis des Geisteslebens in der vorreformatorischen Epoche, speziell in einer Reihe klösterlicher Konvente, wie Weß, Aggsbach, Tegernsee. Der Cusaner selbst in seiner gewaltigen Persönlichkeit, in seinem weithin reichenden Schauen und Schaffen, mit dem Reichtum seiner Gedankenwelt und seines Gemütslebens, der Humanist wie der Kirchenfürst, der Mensch wie der Gelehrte, tritt uns hier mit der unmittelbaren Wahrheit und Lebendigkeit der Urkunden entgegen. Wir wollen damit sicher nicht das Verdienst der Baseler Ausgabe der Schriften des Cusaners (v. J. 1565) schmälern, noch auch das Verdienst von Sharpff und Düx, die auch seine in die Mystik einschlägigen Schriften weiteren Kreisen (wenigstens in Auszügen) zugänglich machen, um von Uebinger u. a. hier nicht zu reden. Aber Vansteenberghe gebührt der Dank für die sorgfältige, größtenteils erstmalige Bereitstellung zahlreicher Beiträge aus dem Manuskriptenbestand der Münchner Hof- und Staatsbibliothek und einiger anderer Bibliotheken, sowie für die treffliche historische Bearbeitung des ganzen Materials in sechs konzisen, gehaltreichen Kapiteln. Ausdrücklich muß auch dem verdienten Herausgeber der „Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters“ Clem. Baeumker gedankt werden, zumal er persönlich die Mühewaltung für den Abschluß des Druckes übernehmen mußte, da der Verfasser infolge des Krieges für die Druckerei nicht zu erreichen war.

Würzburg.

Univ.-Prof. J. Zahn.

7) **Bibliothek der Kirchenväter.** In der Reihe des Erscheinens der deutschen Väterausgabe sind drei Bände, der 21., 22. und 23. Band, herausgegeben worden:

Des heiligen Ambrosius' von Mailand Lukaskommentar mit Aus-
schluß der Leidensgeschichte. Erstmals übersetzt von Dr. Johann Ev.
Niederhuber, Hochschulprofessor in Regensburg. Vorbemerkungen, Pro-
ömium, Uebersetzung.

Ausgewählte Akten persischer Märtyrer. Mit einem Anhang:
Ostsyrisches Mönchsleben. Aus dem Syrischen übersetzt von Dr. Oskar
Braun, o. ö. Universitätsprofessor in Würzburg.

Des heiligen Kirchenlehrers Johannes Chrysostomus, Erzbischof
von Konstantinopel, Kommentar zum Evangelium des heiligen Matthäus.

Aus dem Griechischen übersetzt von Dr. P. Joh. Chrys. Baur, Benediktiner der Abtei Seckau. I. Bd. Nebst einer allgemeinen Einleitung über des heiligen Chrysostomus' Leben, Schriften und Lehre.

Es ist hoch anzuschlagen, daß die Johann Kösselsche Verlagshandlung trotz des Kriegslärmes und der Kriegssorgen das verdienstliche Werk der Väterausgabe nicht eingestellt hat. Jeder der drei vorliegenden Bände hat seinen besonderen Wert. Für den Prediger wird es eine große Freude sein, die beiden Kommentare von Ambrosius und Chrysostomus zu erhalten. Die Ueberseher haben wieder Vorzügliches geleistet. Der beste Lohn für ihre und des Verlegers Mühen und Arbeiten wird es sein, wenn die Werke starken Absatz finden, wie sie es verdienen.

Linz.

Dr. M. Hiptmair.

8) **Vom Verhältnis der katholischen Kirche zur Heidenmission in der Gegenwart.** Verfaßt von Anton Heinz, kgl. Gymnasialprofessor in Münnichstadt (Bayern). In Kommission C. A. Seyfried u. C. und im Selbstverlag. (71) M. 1.—.

Die vorliegende Broschüre bildet einen mächtigen Versuch, bei den Katholiken größeres Interesse an den Heidenmissionen zu wecken. Um sein Ziel sicherer zu erreichen, wendet der Verfasser sich an die Hierarchie und den Klerus und stellt beiden ein Mosaikbild vor Augen, das er mit fundiger Hand, das Material aus der Fischerischen, Schwagerschen, Schmidlinischen und anderer Werkstatt holend, zusammengelegt hat. Aus diesem Bilde sollen sie die Wichtigkeit der Missionen, die bisherigen Leistungen, die Rücksichtigkeit und Mängel, die notwendige Organisation und Verbesserung des Missionswesens kennen lernen. Das Bild ist sicherlich nicht vollständig naturgetreu, aber man darf dem Verfasser das Paulinische abnent uniusquisque in sensu suo zubilligen; es wirkt wie eine Weckuhr, die, wenn sie losgeht, nicht gar seine Töne von sich gibt, aber sie weckt aus dem tiefsten Schlaf und das ist die Hauptsache. Deshalb möchten wir diese Weckuhr jedem Geistlichen auf den Tisch oder neben das Bett stellen. Nur das möge der Verfasser gestatten zu sagen: Mit dem Papste spricht man anders. Das Germania docet in allen Ehren, aber das Roma docet gilt uns für verlässlicher, auch in Missionsfragen. Damit wollen wir jedoch der sonst sehr empfehlenswerten Broschüre keinen Eintrag tun.

Linz.

Dr. M. Hiptmair.

9) **Das Papsttum und der Weltfriede.** Untersuchungen über die weltpolitischen Aufgaben und die völkerrechtliche Stellung des Papstums. Von Dr. Hans Wehberg, Gerichtsassessor. 8° (9. u. 131) M.-Gladbach 1915, Volksvereinsverlag. M. 1.80.

In edler Begeisterung und mit juristischer Klarheit und Rücksichtnahme hat der Verfasser die Stellungnahme der Päpste zur Friedensidee, wie sie in den letzten 25 Jahren insbesondere durch die Haager Friedenskonferenzen zum Ausdruck gekommen ist, beleuchtet. Schon im kirchen- und weltgeschichtlichen Interesse ist diese zusammenfassende Darlegung der Friedenspolitik des Papsttums sehr zu begrüßen. Aus der objektiven, geschichtlichen Darlegung, die sich auf eine reiche, ausgewählte Literatur stützt, ergibt sich unwillkürlich als praktische Folgerung die Überzeugung, daß die gegenwärtige Lage des Heiligen Stuhles in Ermangelung einer internationalen Garantie seiner Rechte unbefriedigend ist, und daß dem Papste durch den Ausschluß von den Haager Konferenzen Unrecht zugefügt worden ist, dem Weltfrieden aber ein Schaden erwachsen ist. Indem der Verfasser somit anerkennenswert für die Rechte des Papsttums wie für die pazifistischen Bestrebungen eintritt, hat er aber meines Erachtens durch ein Zuviel wie durch ein Zuwenig die Ausführbarkeit seiner Vor-